

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75  $\text{f}.$  bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Eichlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile über  
deren Raum 10  $\text{f}.$

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 152.

Hirschberg, Dienstag den 4. Juli.

1882.

## Erklärung.

Gegenüber den vielfachen Neuherungen des „Boten aus dem Riesengebirge“, welcher seit Jahren schon die Wiederbelebung des Bergbaues zu Altenberg und Rothenzehau besprochen hat, fühlen wir uns zu folgender Klarstellung bewogen:

Zugegeben wird, daß an manchen Lohnterminen unsere Kasse nicht voll auslohnung konnte, was bei den meisten metallischen Bergwerken, deren Betrieb sich nicht auf eine Actiengesellschaft gründet, um deshalb vorkommt, weil die zu Tage geförderten Erze nicht eine sofort verlässliche, also in Geld umzusetzende Ware sind, und die Gewerkschaften nicht immer, was man irrtümlich anzunehmen scheint, flüssige Gelder haben.

Unwahr ist jedoch, daß sämtliche Leute die Arbeit eingestellt hätten. In Rothenzehau hat auch nicht ein Mann die Arbeit verlassen und ist dort, wie in Altenberg die Production in der Hütte ununterbrochen fortgegangen. Nur Arbeiter von den Abbauarbeiten der Zeche „Bergmannstrost“ feierten.

Unwahr ist ferner, daß sämtliche Arbeiter seit 3  $\frac{1}{2}$  Monat keine Löhnnung empfangen hätten.

Als in den neuen Anlagen zu Rothenzehau während mehrerer Monate hintereinander Maschinenbrüche vor kamen, zu Folge deren eine bedeutende Produktions-Schwächung vorherzusehen war und deshalb der mitunterzeichnete Betriebsführer Schmidt seinen Arbeitern eine wahrscheinlich eintretende Stockung in den Lohnzahlungen vorhersagte, baten die Leute, denn noch arbeiten zu dürfen, auch wenn sie auf Lohnung warten müssten, und haben sie aushaltend circa 40.000 Centner Erze auf die Halbe der Zeche „Evelinenglück“ geschafft. — Aus diesem Vorrate sollte die Werksskasse bis 1. April dieses Jahres mindestens 36.000 Mark Einnahme haben, leider aber ist dieselbe durch unvorhergesehene, bei den neuen Anlagen entstandene Störungen, die schwere Bauausgaben verursachten, ausgefallen.

Auch blieben Zuschüsse aus, welche der Werksskasse durch hypothekarische Unterlagen gesichert schienen und bei nur halbem Eingange wesentliche Über schüsse in der Kasse ermöglicht hätten.

Ein einzelner Gewerkschafter oder gar Beamter (auch Herr Klug als „Repräsentant“ ist nur ein Solcher) kann unmöglich für das Ausbleiben von Einnahmen, deren Eingang nach Aufwendung eifriger Fürsorge sicher erwartet werden durfte, verantwortlich gemacht werden.

Dass übrigens trotz allen Ungemachs, mit welchem die Werke seither zu kämpfen hatten, das denkbar Mögliche geleistet worden ist, geht klar daraus hervor, daß — wie auch aus einer hier gelesenen Zeitung ersichtlich — vom Mai 1876 bis ultimo 1880 an Arbeiter und Lieferanten 428.000 Mark aus unserer Werksskasse gezahlt worden sind.

Sollte es übrigens den Widersachern der Werke gelingen, dieselben zum Erliegen zu bringen, so sind wir sehr gespannt, wer es sein werde, der für den dadurch verschuldeten großen Ausfall irgend welchen Erfolg biete.

## Die Belegschaft des Bergmannstrosster Werkes zu Altenberg.

I. A.:

gez. Würzner, Schichtmeister und vereideter Productenverwalter, gez. Krause, Grubenmeister, gez. August Gärtnert, gez. Wilhelm Schärf, gez. Ernst Wittig, gez. Ernst Wittiger, gez. Wilhelm Schuch, gez. Wilhelm Künt, gez. August Kloß, gez. Friedrich Tilgner, gez. Wilhelm Tauber, gez. Wilhelm Pleil, gez. Wilhelm Hainke, gez. Carl Beisberg, gez. Wilh. Grundmann, gez. Wilh. Neumann, gez. August Künt, gez. August Verndt, gez. Heinrich Scholz

Dass die vorstehenden Unterschriften von Arbeitern der Belegschaft zu Altenberg freiwillig, d. h. aus eigenem Antriebe geleistet worden und bei der Verhandlung keinerlei Pression ausgeübt wurde, bescheinigen als Zeugen:

Altenberg, den 26. Juni 1882.

gez. Hoffmann, Gastwirth, gez. Kinzel, Stellenbesitzer.

## Die Belegschaft des Evelinenglück Werkes zu Rothenzehau.

I. A.:

gez. Schmidt, Betriebsführer und vereideter Productenausfeher, gez. Ernst Friebe, Fahrnauer, gez. August Güttler, gez. Ernst Kammler, gez. Wilhelm Pohl, gez. Gottlieb Pohl, gez. Carl Kuttig, gez. August Thiel, gez. Carl Opitz, gez. Wilhelm Jäkel, gez. Gottfried Walter, gez. Carl Weihrauch, gez. August Schröter, gez. Carl Beitermann, gez. Wilhelm Kasper, gez. Ernst Reimann, gez. Friedrich Drescher, gez. Ernst Güttler, gez. Friedrich Burghardt, gez. Wilhelm Beitermann, gez. Ferdinand Bielhauer, gez. Josef Scharf.

Dass die vorstehenden Unterschriften von Arbeitern der Belegschaft des Evelinenglück Werkes zu Rothenzehau freiwillig und aus eigenem Antriebe geleistet worden sind und bei der Verhandlung keinerlei Pression ausgeübt wurde, bescheinigt

Rothenzehau, den 27. Juni 1882.

Der stellvertretende Amtsvorsteher  
(L. S.) gez. Geissler.

## Der Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer über unsere Parteilage.

II.

Wir halten dafür, daß nur das conservative Principe, das die Unterordnung des Individuums unter allgemeine Interessen zur Grundlage hat, befähigt und berufen ist wenn auch nicht die sociale Frage zu lösen, so doch die herrschenden socialen Missstände wesentlich zu bessern, und hierin befinden wir uns in Uebereinstimmung mit Herrn Professor Faß in Stuttgart, der daselbst das nämliche Thema in einem Vortrage sehr ansprechend behandelte. Herr Professor Faß bedient sich zwar nicht unserer Terminologie, indem er eine gründliche Lösung der sozialen Frage nur vom „monarchischen christlichen Staat“ erwartet; wir können uns aber in unserm Fachblatte, wo weder Politik noch Religion behandelt werden soll, nicht gut anders ausdrücken, die Sache bleibt dieselbe.

## Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Hösser.

18

(Fortsetzung.)

In irgend einer Galerie, einem Museum? Gewiß leisteten Sie bereits Schönes, Sehenswertes! — Ein wehmüthiger Zug beschattete plötzlich sein offenes Gesicht. „Meine Gemälde, Sennora? — Sie sind alle unwürdig Ihrer Aufmerksamkeit — nur eins, das ich — aber —“ „Nun?“ fragte etwas erstaunt das Mädchen. „Und dies Eine? —“ „Existirt bis jetzt nur in meiner Phantasie, Sennora, und wird vielleicht nie zur Wirklichkeit werden, nie — seit dieser Stunde fürchte ich es.“ — „Seit dieser Stunde? — Ich begreife nicht, Sennor.“ — „Das Gemälde,“ fuhr Otto fort, „das große, bedeutende Gemälde, welches mir vor schwelt, stellt die Hochzeit des Zeus und der Juno vor; alle Götter sind versammelt, ein Fluz und Berge bilden den Hintergrund, Halbgötter, Nasaden und Nymphen die Umgebung — nur Eins fehlt mir: das Antlitz der olympischen Königin! — Bisher glaubte ich kaum, daß es mir in der ganzen Schönheit, welche ich ihm verleihen möchte, jemals begegnen werde — heute sah ich Sie, Sennora — gestern vielmehr — aber, da es Vermessenheit wäre, um solche Gnade auch nur in Gedanken zu werben, so gebe ich meine Lieblingsidee auf. Kein anderes Weib, und sei es das reizendste, könnte mir als Urbild der jungfräulichen Juno später noch genügen!“ —

Er hatte, während er sprach, ihre Hand mit dem silbergrauen Pelzhandschuh ergriffen, und hielt sie auch

jetzt noch; jedes seiner Worte, unzusammenhängend und hastig, trug den Stempel eines Geständnisses, jede Bewegung war bittend und werbend zugleich. Seine Rede ließ den Wunsch, welcher ihn erfüllte, nur hindurchschimmen, ohne doch denselben offen auszusprechen. Manuela fühlte, wie eine nie bekannte Unruhe ihr Inneres ergriff; sie legte in die Worte des interessanten jungen Mannes einen Bedeutung, welche ihm selbst vollkommen fern blieb, und die sie nothwendig zurückweisen zu müssen glaubte. — „Ich bin nicht Herrin meiner Handlungen, Sennor,“ versetzte sie, „wenigstens im Augenblick nicht. Aber da ist der Wagen — leben Sie wohl!“ — Der Diener öffnete den Schlag, und Manuela nahm Platz. „Adieu, Sennor!“ — „Gins noch!“ sagte er gepreßt. „Sie zürnen mir doch nicht, Sennora? Ich habe Sie durch meinen letzten Wunsch wenigstens nicht beleidigt.“ — Ein Lächeln antwortete ihm — die Pferde zogen an — noch Secunden lang sahen ihre Augen in die seinen, und dann schoben sich andere Gestalten dazwischen, die kurze, inhaltsvolle Begegnung war vorüber.

Manuela fand plötzlich, daß der Ostwind mit unerträglicher Macht daherkrauste; sie ließ die Wagenfenster schließen und befahl, in schnellerem Tempo zum Palais zurückzufahren. Es war heute zu kalt, um länger im Freien zu bleiben. Aber der Gedanke an das Bild verließ sie nicht wieder. Als wolkenumgebene Beherrscherin des Olymps gemalt, angethan mit königlichen Gewändern — die verwundbarste Stelle ihres Wesens war durch diese Idee getroffen worden. Unwillkürlich führte sie dieselbe weiter aus. Einen durchsichtigen, wie aus Sonnenreflexen gewobenen Schleier,

ein langwappendes Gewand, von Goldspangen gehalten, den Gürtel mit hundert Quasten, die Sandalen und Ohrgehänge aus Gold — o wahrlich, das Ensemble dieser Toilette mußte hinreichend schön werden! Doch es blieb wohl nur ein Traum; die Verhältnisse thürmten sich bergeshoch gegen jede Verwirklichung derselben. — „Möchten Sie heute nicht hinaus, liebes Kind?“ fragte am andern Tage die Gräfin. „Was fehlt Ihnen denn? Mir deutet, Sie seufzten eben.“ — Manuela schüttelte den Kopf. — „Es ist kalt, Madame. Und — man sieht so auffallend nach mir.“

Heimlich aber sagte ihr das eigene Fühlen, daß es unpassend sein würde, möglicherweise den jungen Maler an der gleichen Stelle wieder zu treffen; im Übrigen wußte sie für die Fahrt durch Eis und Schnee plötzlich keinen Zweck mehr. — „Es hat sich heute Morgen bei mir ein Herr einführen lassen,“ fuhr Gräfin Julia lächelnd fort — „jedenfalls schon eine Eroberung, die Ihnen zufällt, liebe Kleine! Ich erlaubte ihm natürlich sehr gern, seine Besuche zu wiederholen.“ — Manuela sah auf; ihr sonst so aristokratisch blasses Gesicht war vom tiefsten Purpur überhaucht. — „Otto Held, nicht wahr? Der Maler?“ — „Wen nennen Sie, Liebe?“ — „Ach!“ — Und nun wandte sich das junge Mädchen ab. Was würde die Gräfin denken? — Aber diese sieht sehr zufrieden. — „Ihr neuer Verehrer heißt Woltemar, Frhr. v. Pries,“ fuhr sie fort — „ein schmucker Husar, und nebenbei aus reicher Familie. — Das ist Alles, was ich vor der Hand von ihm weiß. Gefällt er Ihnen nicht, dann brechen wir unter irgend einem Vorwand den Umgang wieder ab — wenigstens hier in meinem Hause und unter meiner

"Der Staat", sagt Professor Faß, "hat nicht nur der Nachtwächter und Büttel der Reichen zu sein, sondern er hat die Ungerechtigkeit einzudämmen und sein Schutz muß auch den Schwachen zu gute kommen, so daß auch sie in dem Staat eine wohlthätige Einrichtung seien, und das ist der wahre Humanitätsstaat, den eben der Kaiser und der Reichskanzler wollen. Der mancherliche liberale Staat, wenn er auch Rechtsstaat genannt wird, ist vielfach nur Ungerechtigkeits- und Inhumanitätsstaat."

Und von diesem Humanitätsstaat ist nun nach Professor Faß und in Übereinstimmung mit dem *conservativen* Prinzip zu fordern im Interesse der Gesundheit und Lebenserhaltung der Arbeiter: Strenge Beaufsichtigung der Fabriken durch Fabrikinspectoren, Befestigung der Kinderarbeit, Einschränkung der Frauenarbeit, Festsetzung eines Normalarbeitsstages, Verbot der Sonntagsarbeit, soweit sie nicht durch den Geschäftsbetrieb (z. B. Hochöfen) gefordert wird und auch dann thunlichste Einschränkung. Von Zeit zu Zeit zu regulirender Minimallohn. Zu niedere Löhne vernichten Gesundheit, Arbeitsfreudigkeit und vermindern die Arbeitsleistung. Lohnherabdrückung beim weiblichen Geschlecht und Prostitution stehen vielfach im Zusammenhang. Die Tage der Krankheit und des Alters fordern Einführung von Unfall-, Krankheits-, Altersversorgungs- und Sterbekassen.

Alles dies aber nicht direct durch den Staat, sondern unter Anregung, Förderung und Ober-Aufsicht des Staats durch die Corporationen, die, wenn sie etwas leisten sollen, obligatorisch sein müssen. Da infolge dieser humanen Einrichtungen die Arbeit heurer würde, so ist die heimische Industrie gegen die Concurrenz der Staaten, welche die Menschenkraft mehr ausbeuten oder gar billige Kinderarbeit haben, durch Schutzzölle zu schützen, bis durch eine internationale Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter die humanen Grundätze überall zur Geltung kommen. Für die durch neue Erfindungen, Maschinen, entbehrlieb werden Menschen ist durch Organisation der Auswanderung und Colonisation zu sorgen, was auch durch die starke Zunahme der Bevölkerung Deutschlands gefordert wird.

Alle diese Forderungen sind auch mit dem *Arbeiterinteresse* verträglich, auch die Schutzzölle, wenn sie nur vorübergehend sind, und ebenso die staatlich organisierte Auswanderungsmöglichkeit. Geradezu nothwendig für ihn ist aber die weiter aufgestellte Vertretung des Arbeiterstandes in den staatlichen Körperschaften.

Ob in dem gegenwärtig Deutschland bewegenden Kampfe des *conservativen* mit dem *liberalen* Prinzip das erste Sieger bleiben wird, ist, ungetheilt die Regierung auf seine Seite getreten, zweifelhaft. Ausschlaggebend könnten hier jedoch die organisierten Arbeiter sein, wenn sie sich auf Seite des *conservativen* Prinzip stellend die Staatsgewalt in ihrem Bemühen, die sozialen Missstände durch corporative Organisationen zu bekämpfen, energisch unterstützen. Dazu gehört freilich, daß ein jeder Arbeiter sich als zum Arbeiterstand gehörig fühlt, denn, sagt Professor Faß sehr richtig, wer heute keinem Stande angehört, ist einfach nichts.

Mitwirkung sollen Sie niemals eine Vernunftsehre schließen, liebes Kind!"

Sie erstickte den Seufzer, welcher sich bei der Erinnerung an ihre eigene freudenlose Jugend gewaltsam Bahn brechen wollte, und wandte sich dem verlegen erglühenden Mädchen wieder zu. "Wer war es doch, von dem Sie soeben sprachen, Kind? — Ich glaube, Held, der Maler, dessen Name im Augenblick in aller Leute Mund lebt. — Kennen Sie ihn denn?" — "Nein, Madame." Und Manuela schüttelte den Kopf. — "Nein — aber — ich weiß nicht — er begegnete mir gestern." — "Ach," dachte halb wehmuthig die schöne Polin, "ach, ein ernster Roman, eine Vorahnung dessen, was später so tiefe Wurzeln schlägt! — Aber es ist gut so," fuhr sie in ihrem Monolog fort. "Ich freue mich dieser Bekanntschaft. Je mehr Aufsehen die Kleine erregt, desto besser! Je allgemeiner sein Verbrechen Interesse erwecken wird, um desto tiefer fällt Gollowin in der öffentlichen Meinung. Sie, die Verhaftete, hatte ihn verloren auf immer — ihr Triumph wird zum Sturz in den bodenlosen Abgrund!"

Eine längere Pause verging; beide Frauen waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. "Ob ich es ihr sage?" fragte sich Manuela. "Vielleicht urtheilt man über dergleichen hier zu Lande anders als bei uns. — Ich wage es doch nicht." — Die Gräfin fuhr leicht mit der Rechten über ihre Stirn. — "Also Held begegnete Ihnen heute, liebes Kind? Gewiß ist er ein angenehmer, liebenwürdiger junger Mann. — Sie hatten natürlich den Wagen verlassen, und er zeigte Ihnen den Rückweg oder dergleichen, vielleicht bat er um die Erlaubniß, Sie malen zu dürfen, nicht wahr?"

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König erschien, wie aus Ems berichtet wird, gestern daselbst in gewohnter Weise am Brunnen und demnächst auf der Promenade und nahm dann nach der Rückkehr die regelmäßigen Vorträge entgegen. Nachmittags 3½ Uhr empfing Se. Majestät den aus Berlin eingetroffenen türkischen General Drygaliski Pascha und beeehrte denselben mit einer Einladung zur Kaiserlichen Tafel. Se. Majestät der Kaiser erfreut sich, wie wir hören, des besten Wohlseins.

— Die "Frankfurter Btg." (Löb. Sonnemann) schreibt: "Es liegt der Gedanke sehr nahe, daß der Staatsmann, welcher Deutschlands Geschick gegenwärtig lenkt, die Gelegenheit wahrzunehmen sucht, Frankreich in Afrika neue Verwickelungen zu bereiten und von einer Annäherung an Russland noch weiter zu entfernen. Daß dabei tausende von Existenz der in Egypten lebenden, arbeitsamen und friedlichen Deutschen vernichtet werden könnten, kam dabei wenig in Betracht, wie man ja überhaupt den im Auslande lebenden Deutschen von jeher nur wenig Interesse gewidmet hat." Das muß sich nun Fürst Bismarck, der Kanzler Deutschlands, von einem Frankfurter Juden gefallen lassen. Die "Wiesb. Btg." meint, daß der deutsche Fürst den jüdischen Zeitungsbetrieb gerichtlich belangen werde. Wir glauben es nicht. Bunsen! Mommsen!!!

— Den "Neuesten Nachrichten" wird aus Wien versichert, daß, in völliger Übereinstimmung mit der allgemeinen Ansicht aller Mächte, ein eventuelles actives Einschreiten in Egypten auch von englischer Seite zunächst einzig durch das Medium der Pforte und nur mit türkischen Truppen in's Auge gefaßt ist.

— Der "N. W. B.-B." wird Folgendes geschrieben: Schreiber dieses hatte kürzlich Gelegenheit, den Brief einer deutschen Professorentochter, welche an einen ungarischen Gütsbesitzer verheirathet ist, einzusehen. Aus demselben geht hervor, daß die Gewalt in der dortigen Gegend in den Händen der Juden liegt. Sie müssen alle Geschäfte machen und bei allen Gelegenheiten, wo es etwas zu verdienen giebt, die ersten sein. Wehe dem, welcher sich von ihnen emanzipieren will! Seine Dienstboten werden ihm absprangig gemacht, seine Arbeiter gegen ihn aufgeheckt, ja es kann ihm, wie es bei dem betreffenden Herrn geschehen ist, passiren, daß ihm die Scheunen und Getreidehäuser angestellt werden. Sogar körperlichen Verlebungen, natürlich durch gedungene Leute, setzt sich der Kühne aus, welcher den Bann durchbrechen will. Man sieht dort die hohe Duldsamkeit, welche das jüdische Volk überall im Munde trägt, so lange es noch nicht zur Herrschaft gekommen ist, welche es aber sofort über Bord wirft, wenn es meint, solches sich erlauben zu können. Ach, so schreibt die Professorentochter, was wäre es hier schön, wenn die Israeliten nicht wären! Nun, sie kann sich mit Leidenschaften trösten. Ganz weit sind wir von diesem ungarischen Stande nicht mehr entfernt.

Baden. Von der Mainau kommen sehr günstige Nachrichten über das Befinden des Großherzogs. Die Großherzoglichen Herrschaften haben schon mehrere Ausflüge in der Umgegend gemacht.

Kassel, 28. Juni. Bei der neulichen Anwesen-

heit des Bischofs von Fulda befuß Vornahme der Firmung in der hiesigen katholischen Kirche fand am Nachmittag in dem Saale der im Kirchengebäude befindlichen geistlichen Wohnräumen ein Diner statt, zu welchem auch die Spalten der Staats- und Communalbehörden auf eingangene Einladung erschienen waren.

### Oesterreich-Ungarn.

Auch dort beginnt ein neuer Wind zu wehen. Als ein fortschrittlicher Abgeordneter wiederum all' die abgetriebenen Freiheitsphrasen zum Besten gab, wurde er ausgezischt und folgende Resolution angenommen: "Die heutige Versammlung erwartet von den Abgeordneten jeder Partei schriftlich, daß sie sich mehr den wirtschaftlichen als den politischen und nationalen Fragen zuwenden, da durch letztere parlamentarische Taktik unnötig viel kostbare Zeit vergeudet wird." Ferner: In Brünn gab es neulich einen mährisch-schlesischen Bauerntag, welcher sehr zahlreich besucht war. Die liberalen Advocaten und Doctoren hatten sich aus Leibeskräften angestrengt, den Bauerntag in's Garn zu bekommen. Der Viebe Mühl war jedoch umsonst. Die Bauern beschlossen: "Der gesammte Bauernstand Oesterreichs soll ohne Rücksicht auf die Nationalität eine einheitliche Partei bilden und dahin streben, daß in die Legislative für den Bauernstand nur Angehörige desselben entsendet werden." Überall, selbst in Wien, wiederholten sich solche Kundgebungen.

West. Der Minister-Präsident Tisza ist hier eingetroffen und wohnte dem heutigen Ministrerrath, der sich namentlich mit der Tisza-Esszlarer Affaire beschäftigte, bei.

### Frankreich.

— In Betreff der Einladung zur Einweihung des neuen Pariser Rathauses schreibt man der "Boss. Btg." aus Paris: Auch an Curiositäten fehlt es bei dieser Gelegenheit nicht. Um dem demokratischen Prinzip zu huldigen, werden zum Bankett auch Arbeiter, Vertreter der Feuerwehr und des Polizeicorps, je ein Insasse des Invaliden- und des städtischen Siechenhauses zugezogen. Ausgeschlossen ist nur ein Element, dieses aber mit rücksichtsloser Entschiedenheit: das weibliche. Und noch von einem anderen Element ist bisher nicht die Rede gewesen: von der Geistlichkeit. Für einen Invaliden und einen Pfründner, einen Feuerwehrmann und einen Sergeant de Ville hat man an der städtischen Festtafel Platz gefunden, aber weder für den Cardinal-Erzbischof von Paris, noch für irgend einen Pfarrer, Pastor oder Rabbiner. Den radicalen Stadtverordneten würde das Essen nicht bekommen, wenn sie während desselben eine Kette oder ein Bässchen vor sich sehen müßten.

— Der Verlauf der egyptischen und überhaupt der nordafrikanischen Frage hat in Frankreich eine große Verstimmung hervorgerufen. Im Angedenken an die Zeit, wo Frankreich die erste Rolle in Europa spielte, wo die Neujahrsansprachen Napoleon's III. von den Diplomaten Europas als die Schicksalsankündigungen für Europa hingenommen wurden — berührt es den Nationalstolz der Franzosen um so schmerzlicher, daß jetzt Frankreich so völlig unbeachtet dasteht, niemand mehr nach ihm fragt, der Sultan es verachtet und selbst ein Arabi Pascha ihm zu trozen wagt, England sich unzuverlässig, die übrigen Mächte kalt und abwehrend erweisen, weil dadurch der Niedergang des An-

— Manuela's Überraschung ließ sich der welterschaffenden Frau nicht verbergen. — "Woher wissen Sie das, Madame?" fragte sie, aufs Neue erröthend. — "O, die Vermuthung lag nahe, liebe Kleine! Wir werden also den Künstler hierher einladen, nicht wahr? Wir verwandeln einen der kleinen Säle in ein Atelier, und Sie schenken ihm täglich eine Stunde, während ich die Ehrendame, die Duenna bilde. Ich kann es, Kind — wenigstens mein Herz ist hundertjährig — soll ich ihm schreiben — ja?" — "O Madame — ich weiß nicht, ob ich so viel Güte annehmen darf." — "Bah! — das Klügste, was wir thun können, ist, in der Gegenwart zu leben und weder der Vergangenheit, noch der Zukunft ein Recht über uns einzuräumen! — Wer es nur immer verstände! — Sie sind jung — pflichten Sie jede Blume, welche Ihre Hand zu erfassen vermögt, und fragen Sie dabei immer nur Ihr eigenes Bewußtsein um Rath, nie die Welt, in deren Augen jedes Glück ein Diebstahl ist, jede freiere Regung ein Sacilegium. Wir wollen den Maler hierher kommen lassen, und wollen uns seiner göttlichen Kunst freuen — da, sehen Sie, dies Bildchen ist von ihm, und dies hier und dieses!"

Sie zeigte dem jungen Mädchen eine Anzahl kleinerer Gemälde, welche die Wände schmückten, und nahm sogar eines derselben herab, damit es Manuela besser betrachten könne. "Sehen Sie diese Sperlinge, meine Liebe, und das Körbchen mit Kirschen! Ist es nicht, als könne man die Früchte nehmen und verzehren?" — Manuela lächelte. Das Bild zeigte ein offenes Fenster und auf dem Sims desselben ein Körbchen mit rothen Frühlingskirschen, deren sich eine Anzahl dreister

Sperlinge bemächtigt hatte, um sie in Abwesenheit der rechtmäßigen Eigentümern zu verschmausen. Immer mehr geslügelte kleine Räuber kamen herzu, die ersten wollten mit den letzten nicht theilen, sondern stürzten ihnen kämpfbereit mit offenem Schnabel und ausgebreiteten Flügeln entgegen, während sich die Eindringlinge gewaltjam der lockenden Näscherie bemächtigten, und alle — das sah man — wie erbitterte Straßenjungen schrieen und schwätzten. Das Bild war weder eine großartige Schöpfung, noch von besonders überraschender Composition, aber es wirkte ungemein fesselnd und verrieth ein bedeutendes, in schönster Entfaltung begriffenes Talent. Manuela verstand im Fluge, wie sehr sich der Maler sehnen mußte, es an bedeutenderen Entwürfen zu probiren. "Ich würde sehr froh sein, dem Herrn für das große Gemälde, welches er schaffen möchte, als Modell zu dienen," sagte sie, und erzählte dann der Gräfin Alles, was ihr Otto am Tage vorher gesagt hatte. "Meine Mama wird es mir gewiß erlauben," segte sie hinzu, "aber freilich —" — "Mama soll vom Krankenzimmer aus Alles mit ansehen und ihre Freude daran haben, Kleine! Heute noch kommt die Schneiderin — wir nähen Göttergewänder, Zauber-gürtel —"

Sie verließ plötzlich das Boudoir, zerrissen von den widerstreitendsten Empfindungen. Es hätte ihr nichts so gelegen kommen können, als diese kleine Spielerei, als die Eifersucht zwischen dem Husaren und dem Maler. Dadurch geriet der Name des schönen Mädchen in aller Leute Mund; je höher das Interesse für sie stieg, desto harter mußte Gollowin's Verurtheilung werden.

(Fortsetzung folgt.)

sehens Frankreichs, seit es Republik ist, erst recht in die Augen springt, trotz aller hoher patriotischen Phrasen der republikanischen Machthaber. Die Situation wird dadurch noch besonders unangenehm, als sie mit ihren Politikern am Ende ist. Gambetta und Freycinet haben die egyptische Frage geschaffen, aus der man sich jetzt nicht herauswickeln kann. Andere Männer aber hat man nicht! Statt an ihre eigene Brust zu schlagen und ihre Fehler einzusehen, beschuldigen sie jetzt wieder Bismarck: Der selbe habe ihnen den trühen tunischen Schinken vorgesetzt und auch in der egyptischen Frage spielt diese sige Idee, welche die Franzosen seit 10 Jahren beherrscht, wieder eine Rolle.

#### England.

In Irland häuft der Terrorismus der Umsturzpartei neue Verbrechen auf die alten. Es werden aber malige, an Beamten der Gutsherren verübte Mordthaten signalisiert. Mr. Patrick Egan, der Schatzmeister der irischen Landliga, hat von jenseits des Oceans an die "Irish World" nachstehendes Kabeltelegramm gesandt: "Die neue Bewegung seitens der englischen Grundbesitzer bedeutet Krieg bis zum Tode. Der wirkliche Kampf beginnt erst, und die Krise erheischt die Unterstützung aller Freunde Irlands."

— In einem conservativen Meeting wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, in Egypten keiner Lösung zuzustimmen, welche mit den nationalen Interessen unverträglich wäre.

— Die "Times" sagt, wenn die Pforte in Egypten unter Europa befriedigenden Bedingungen vorgehen wolle, so sei dies desto besser. Andernfalls würden andere Maßregeln erforderlich werden und England werde der Welt zeigen, daß es bereit sei, seine Ehre und seine Interessen zu verteidigen. (Vor allem aber den englischen Geldsack, der in Egypten stark engagiert ist.)

#### Spanien.

Der Herzog von Edinburg stürzte am Sonnabend beim Fischen in der Nähe von Coruna ins Wasser, tauchte vier Mal unter und rettete sich nicht ohne Lebensgefahr. Der Herzog fuhr mit der Flotte nach Gibraltar.

#### Afrika.

In der Kapstadt verlautet, daß dort Instructionen eingegangen sind, Petchayon nach England absegeln zu lassen, sobald er reisefertig ist. Dies wird als der Vorläufer seiner Wiedereinführung betrachtet und gegen diese Wendung der Dinge die bitterste Opposition ausgedrückt.

#### Provinzielles.

Breslau. Ein Ausspruch des Fürstbischofs Robert Herzog zu Breslau verdient Beachtung. Eine Deputation des academischen oberschlesischen Vereins legte ihm nämlich in einer Audienz unter Anderem auch die Pflege der heimathlichen polnischen Sprache ans Herz. Herr Herzog hob in seiner Antwort auch die Nothwendigkeit der Kenntnis der deutschen Sprache hervor, da, wie allgemein bekannt sein dürfte, auch die Kenntnis der deutschen Sprache vor allem Anderen es sei, die den eingeborenen Oberschlesiern den Eintritt in eine bessere Lebensphäre ermögliche.

rn. Görlitz, 2. Juli. Das gestern eröffnete Frauenheim wurde heut feierlich eingeweiht. In der nach dem Garten desselben zu gelegenen, reizend decorirten Veranda versammelten sich das Comité, die Insassen des Frauenheims und die zu der Festlichkeit erschienenen Gäste, woselbst der Einweihungs-Actus durch eine Ansprache des Gymnasial-Directors Herrn Dr. Eitner eröffnet wurde. Herr Archidiaconus Wernike dankte hierauf im Namen der Bewohnerinnen des Frauenheims allen, welche zur Gründung dieses neuen Asyls beigetragen haben. Die Einrichtung des Hauses gestattet zunächst nur die Aufnahme von 11 Damen, welche Zahl in den nächsten Tagen erreicht werden wird. Als Oberin ist Frau Dr. Masur aus Breslau gewählt worden. — Heut Vormittag 11 Uhr fand im Gewerbehause die Preisverteilung an die bei der jüngst hierselbst veranstalteten Ausstellung prämierten Lehrlinge statt. Seitens der königlichen Regierung war zur Prämierung eine Beihilfe von 100 Mark gewährt worden. Durch diese und die nicht unbedeutenden eigenen Mittel war das Comité in der Lage, im Ganzen 49 Prämien, 1 zu 50, 8 zu 15 und 41 zu 10 Mark zu vertheilen. Ferner erhielten 30 Lehrlinge Belobigungen. Der Vorsitzende bemerkte in seiner Ansprache, daß einige der Ausstellungsarbeiten so vorzüglich gewesen seien, daß die selbstständige Auffertigung von den Preisrichtern angezeiget worden sei. In Folge dessen wurde von den betreffenden Lehrlingen unter Aufsicht eine nochmalige Probeleistung verlangt, welche indeß ebenso günstig ausfiel.

Striegau, 30. Juni. Fräulein Marie von Kramsta auf Muhrau hat in Puschkau aus eigenem Mitteln ein Siechenhaus aufführen und einrichten lassen, in welchem franke Personen aus den der Wohlthäterin gehörigen Gutsbezirken Aufnahme und Versorgung erhalten sollen.

(Schl. Bltg.)

? Goldberg. Das bereits mehrfach erwähnte Commando vom großen Generalstabe bestand — um den Irrthum in Nr. 150 zu berichtigten — aus 45 preußischen, 4 sächsischen und 1 württembergischen Officier aller Waffengattungen. — Die Rapsrente hat begonnen, scheint aber dies Jahr nicht einen besonderen Ertrag zu geben. — Die Schulserien in der Schwab-Priesemuth'schen Stiftung beginnen am 8. Juli. An Stelle des von dieser Anstalt an das Seminar nach Bunzlau berufenen Lehrer Fülle tritt mit dem 1. August Lehrer Tobias aus Alzenau. — Am 6. Juli wird in hiesiger Stadtspfarre Kirche der Kreis-Synodal-Gottesdienst, bei welchem Pastor Meissner aus Modelsdorf predigt, abgehalten werden, woran sich die Bevathungen unter Vorsitz des Superintendenten Fiedler schließen.

-r. Aus dem Kreise Schönau. Unlängst brachte die "Post" eine Nachricht von einem enormen Enten, welches irgendwo gelegt worden sei und 90 Gramm gewogen habe. Möchte nun eine von den Enten der Frau Schäfkärtnerin Martin zu Hohenleibenthal auf dem Leblichthal einen Blick in die alte Zeitungsnummer gethan oder ihr der kleine Richard die Mähr erzählt haben, — kurz, es ließ ihr keine Ruhe, daß sie nicht selbst die Gefierte ihres Stammes gewesen, und betrüb über ihr Mißgeschick schlich sie einsam durch den Garten und suchte ihren Unmut dadurch zu verscheuchen, daß sie mit desto größerer Gier und Hast eine Unmasse Schneden und Würmer vertilgte. Da ward ihr eines Morgens die Freude zu Theil, daß sie ein Ei gelegt hatte, das einer Gans Ehre gemacht hätte, denn es wog netto 100 Gramm. Stolz und gehobnen Bewußtseins ging sie sofort wieder ihrer täglichen Beschäftigung des genannten Frühstückens nach, da erlebte sie leider im höchsten Glück das traurige Schicksal, daß sie beim Verschlucken einer großen Gartenschnecke das Haus mit in den Kopf bekam und daran erstickte. So geschehen anno 1882.

-r. Schmiedeberg, 2. Juli. Der heutige Tag sah innerhalb unserer Stadt auf ein dichtes Gewühl freudig erregter Menschen, welche hier zusammen gekommen waren, um sich zu einem fröhlichen Sangewettbewerb zu vereinen. Mit dem Nachmittagszuge

aus Hirschberg gelangten hierselbst eine nach Hunderten zählende Schaar Sänger aus Hirschberg, Lomnitz und Mittelzillertal an. Dieselben wurden auf dem Bahnhof vom hiesigen Gesangverein "Concordia" empfangen und bewegte sich der stattliche Zug mit mehreren Vereinsfahnen nach Mohaupt's Hotel. Das Sängertreffen wurde durch ein Gründungsspiel des schon genannten hiesigen Gesangvereins eingeleitet und dirigirte dasselbe

Cantor Teige. Cantor Weist aus Hirschberg antwortete in längerer Rede, in welcher derselbe den Zweck dieser Sänger-Zusammenkunft klarlegte; dieselbe soll zur Bereitung der Volkslieder und zur Verbrüderung der anwesenden Vereine beitragen. Hieran schlossen sich nach dem vom gesammten Chor gesungenen "Schäfer's Sonntagslied" die einzelnen Gesänge der verschiedenen Vereine, sowie weiter Chorlieder, welche einen mächtigen Eindruck erzielten. Allgemeine Heiterkeit rissen drei vom Lomnitzer Gesangverein vorgetragene humoristische Lieder hervor. Den Schluss der Vorträge bildeten der vom hiesigen Vereine gesungene Chor: "Heller Edelstein" und das ergreifende Lied: "Brüder reicht die Hand zum Bunde!" was wohl jeder Anwesende mitgekommen haben wird. Das Fest wurde vom schönsten Wetter begünstigt und verließ in der harmonischsten Weise. Am Abend verließen uns die fremden Gäste mit dem letzten Zuge, welchen ein nicht enden wollender Jubel begleitete. Theil nahmen an dem Sängertage der hiesige Verein "Concordia", die drei Hirschberger Vereine "Männergesangverein", "Handwerkergesangverein "Harmonie" und der "Maschinenbauer-Gesangverein", der Mittel-Zillertaler, der Lomnitzer und der Eichberger Gesangverein. Dirigenten der Aufführungen waren die Herren Teige-Schmiedeberg, Weist- und Tschinke-Hirschberg, sowie Schindler-Schildau.

\* Billerthal. Der 29. Juni c. war für die Kirchengemeinde Erdmannsdorf-Billerthal ein Freudentag; der von der Gemeinde gewählte und von dem Allerhöchsten Patrocinium berufene Herr Pastor Tiesler aus Briesen hielt an demselben Tage seinen Einzug hierselbst und es wurde ihm von Seiten der ganzen Kirchengemeinde ein recht festlicher Empfang bereitet, zu welchem der Vater im Himmel seine Sonne gar hell scheinen ließ. Von 1/2 4 Uhr Nachmittags ab bewegte sich von der Friedenseiche (neben der Kirche) aus mit Musik und Trommelschall nach dem hiesigen Bahnhofe ein stattlicher Zug; voran gingen die Schul Kinder beider Gemeinden, dann folgten die Jungfrauen, der Kriegerverein, die Feuerwehr, der Gesangverein, der Gemeinde-Kirchenrat, die Gemeindevertretung, die erschienenen Herrn Pastoren und die Vertreter des Allerhöchsten Patrociniums. Der mit vielen Fahnen geschmückte und einen schönen Anblick gewährende Zug stellte sich vor dem Bahnhofsgebäude auf, nach kurzer Zeit erschien der betreffende Zug und Herr Pastor Tiesler wurde

zunächst von dem Herrn Ephorus, desgleichen von dem Amtsvorsteher, den Gemeindevorstehern und den Lehrern der Schulen mit herzlichen Worten begrüßt, worauf sich der Zug wieder mit Musik durch eine errichtete schöne Ehrenpforte nach der Kirche begab. An der Thür derselben überreichte ein Mädchen der Erdmannsdorfer Schule dem Herrn Pastor ein neues Gesangbuch, desgleichen wurde der Frau Pastor durch ein Mädchen der Billerthaler Schule ein solches überreicht und von jedem dabei ein kurzes Widmungsgedicht gesprochen. Das schöne, mit Eichenguirlanden herrlich geschmückte Gotteshaus bot, besonders vom Chor aus betrachtet, mit der zahlreich erschienenen Festgemeinde einen überaus erhebenden Anblick dar. Nach Gesang des Liedes: "Lobe den Herrn" betrat Herr Pastor Tiesler den Altar, verlas den 23. Psalm und hielt nach einem Chorgesange eine herzliche Ansprache an die Versammelten über die Worte der Tagesloosung: "Mit Gott wollen wir Thaten thun", welche zuletzt in Gebet überging für sich und für die Gemeinde. Herr Pastor Hözel aus Buchwald schloß die Feier mit Gebet und Segen. Der Zug bewegte sich nun nach dem Pfarrhaus, vor dessen Thür der Fabrikgesangverein den Herrn Pastor mit dem Liede: "Gott grüße Dich" in passender Weise in dasselbe einführte. Es folgte nun die Übergabe verschiedener Geschenke und der Räume des Pfarrhauses, sowie gegenseitige herzliche Begrüßung. Um 8 Uhr Abends fand im Hotel zum "Schweizerhaus" bei Herrn Siecke unter Tafelmusik ein gemeinschaftliches Abendbrot statt, an welchem gegen 50 Personen teilnahmen und bei dem die verschiedensten Toaste die Herzen freudig bewegten, auch wurde ein eigens dazu verdieltes Tafellied gesungen. Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß dieselbe Einmütigkeit und erfreuliche Übereinstimmung, welche bei den Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten gewaltet hatte, sich auch bei diesem fröhlichen Zusammensein und bis an den Schluss des schönen Festes in recht wohlhabender Weise zu erkennen gab. Möge Herr Pastor Tiesler lange und im Segen in der Gemeinde wirken und sich an ihr das Wort des Herrn erfüllen: "Friede sei mit Euch!"

#### Vocales.

##### Hirschberg, den 3. Juli.

(Dem Gesangverein-Ausseher am hiesigen Königl. Amtsgerichts-Gesangverein, Herrn Eimann, ist bei seiner am 1. Juli d. J. erfolgten Versehung in den Ruhestand von Sr. Majestät dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

\* Der Musitus Schwabe ist durch den Tod von seinen langjährigen Leiden erlöst worden. Den gütigen Gebern, welche die letzten Tage dasselbe lindern halfen, den besten Dank.

Das Reichseisenbahnamt hat eine, die Verspätungen von Schnellzügen betreffende, beachtenswerthe Bestimmung getroffen. Bisher mußte in solchen Fällen der anschließende Zug den verspäteten Zug erwarten, wodurch vielfach der Anschluß an fremde Bahnen verfälscht wurde. Der neuen Bestimmung zufolge soll diese Wartezeit 20 Minuten fernher nicht übersteigen; ist diese Frist abgelaufen, dann fährt der direkte Zug ab, während die Passagiere des verspäteten Zuges mittels Extra-Zuges nachgeführt werden sollen. Die dadurch entstehenden Mehrkosten fallen denjenigen Bahnverwaltung zur Last, welche die entstandene Verspätung verschuldet hat.

Die Erträge aus den in Nieder- und Mittelschlesien sind fast aller Orten günstige, so daß man, wenn nicht unvorhergesehene Elementar-Ereignisse die Hoffnungen zu Schanden machen, einer guten Mittlerente entgegensehen darf.

#### Producten-Bericht.

Breslau, 3. Juli. Landzuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen gedrückt.

Weizen, in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schleifer weißer 19,80—21,50—2,210 Mt. gelber 19,70—21,10—21,70 Mt., feinst über Notiz bezahlt. — Roggen, nur billiger verkauflich, bezahlt per 100 Kilogr. netto 13,80—14,50—15,10 Mt., feinst über Notiz. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 11,80—12,60 Mt., weiße 13,80—14,80 Mt.—Hafer, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,80—13,50—14,30—14,70 Mt., feinst über Notiz bezahlt. — Mais, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20—14,20—15,40 Mt. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mt. Victoria 18,50—19,50—20,50 Mt. — Bohnen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 Mt. — Lupinen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. gelbe 13,00—14,00—15,80 Mt., blaue 12,80—13,80—14,80 Mt. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 Mt.

Deltaaten ohne Angebot. — Schlaglein ohne Aenderung. — Schlagleinzaat per 100 Kilogr. 25,50—23,00—21,50 Mt. — Wintertrags per 100 Kilogr. 26,50—25,50—24,75 Mt. — Winterrüben 25,75—24,25—23,25 Mt. Leindotter 23,50—22,50—22,00 Mt. Rapskuchen fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 Mt. fremde 6,50—7,00 Mt. — Leinfuchen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mt., fremder 7,80—8,60 Mt.

Kleesamen, rother nominell, per 50 Kilogr. 40—46—50—54 Mt., weißer nominell, per 50 Kilogr. 45—52—60—66 Mt., hochfein über Notiz. — Frauen-Kleesamen nominell, 55—60—65 Mt. Thymothee blieb fest, per 50 Kilogr. 32—34—37 Mt.

Weiz in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50 bis 31,25 Mt. Roggen-Hausbacken 21,50—22,00 Mt. Roggen futtermehl 10,00—10,75 Mt. Weizenkleie 8,50—9,25 Mt.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Submission.

Zur Erweiterung des hiesigen Viehmarktplatzes sollen verschiedene Erdarbeiten ausgeführt und an den Mindestfordernden veräußert werden.

Hierzu haben wir einen Termin

**zum 17. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,**

angesetzt und laden dazu Unternehmungslustige hierdurch mit dem Bemerkten ein, daß die darüber angefertigte Rechnung nebst Angabe der erforderlichen Arbeiten in unserer Kanzlei eingesehen werden kann.

Schönau, den 26. Juni 1882.

1792

**Der Magistrat.**

## Große Auction.

**Donnerstag den 6. Juli, von früh 9 Uhr ab,**

werde ich in meiner Auctions-Halle am Burgthor Nr. 34:

500 Pfund Zucker in 2- und 5-Pfund-Packeten

1000 Pfund gebrannten und ungebrannten Kaffee in 1- und 2-Pfund-Packeten,

200 Pfund Stärke in 1- und 2-Pfund-Packeten,

5000 Pack Eichorie,

1000 Flaschen Mosel-Wein,

800 Päckchen feine Cigarren

1852

meistbietend versteigern.

**Ch. Buder, Auctionator.**

Die Stelle eines Kaserneväters hier selbst, welcher ein Gehalt von 540 Mark nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung zu beziehen und seinerseits eine Caution von 450 Mark zu legen hat, soll alsbald wieder besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber werden ersucht, sich bis zum 31. Juli unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.

Hirschberg, den 27. Juni 1882.

1847

**Der Magistrat.**

Zu den vom 15. Mai c. ab geltenden Gülttarifen für den Verkehr zwischen den Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Berlin einerseits und den Stationen des Eisenbahn-Directionsbezirks Hannover, sowie der Großherzoglich Oldenburgischen Eisenbahnen andererseits sind Berichtigungsblätter herausgegeben und von den beteiligten Güter-Expeditionen unentbehrlich zu beziehen.

Soweit Frachterhöhungen hierdurch eintreten, gelten die neuen Frachtfäße erst vom 15. August c. ab.

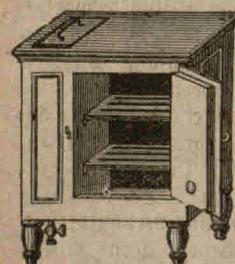
Berlin, den 25. Juni 1882.

1838

Königliche Eisenbahn-Direction, zugleich Namens der beteiligten Verwaltungen.

zu vermieten; erster bald zu vermieten  
1839 Schmiedebergerstraße Nr. 20.

## 1. und 2. Stock



## Beste Eisschränke

(neuestes bewährtestes System), kalte Küchen, Speise-Glocken und Deckel, Conserven-Gläser, neueste Petroleumöfen, Voll- und Sitz-Badewannen etc., Bidet's angen, prakt. und bequem. Sitzbad für Damen und Herren, ärztlich empfohlen (auch zerlegbar, mit Elsopom), neueste Ventil-Waschtische, Waschtisch-Säulen und dto. Gestelle empfiehlt billigst

**Herrn. Liebig, Klempnermeister,**  
Hirschberg, dicht hinterm Burgthurm.

1810

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Schlesischer Volkskalender für 1883.

Herausgegeben von dem Schlesischen Provinzialverein für Innere Mission (Selbstverlag). Depot in der Christlichen Schriften-Niederlage zu Liegnitz, Marienplatz 1. 94 Seiten Groß-Octav.

## Preis 30 Pf.

Enthalten: Das Bild des Kronprinzen des deutschen Reiches in einem Farbendruck, Kalendarium (mit Illustrationen, landwirtschaftlichem Kalender, Witterungsregeln, biblischen Looßungen etc.), Trächtigkeits-Kalender der unzweckhaften Haustiere, Zinstabelle, Nährungswerte, Post- und Depeschentarif, alphabeticisches Märkteverzeichnis für Schlesien und die angrenzenden Provinzen, Märkteverzeichnis nach den Montagstagen, sowie alphabeticches Verzeichnis der schlesischen Städte mit Angabe der Wochenmärkte. Außerdem mit vielen passenden Illustrationen: Ein wunderbares Weihnachts-Ambiente von A. Vollmar. Martha. Etwa aus unserem Kaiser. Mutterliebe. Altes und Neues aus Schlesien. (Vor hundert Jahren. Ein Morgenbesuch der Krippe in Liegnitz. Die Bibel in Schlesien.) Allerlei Scherz.

Der Kalender, der jetzt im fünften Jahrgang erscheint, ist ganz geeignet, die Liebe zur heimathlichen Provinz anzuregen, durch Ernst und Scherz der Wahrheit zu dienen und seine Leser angenehm und nützlich zu unterhalten. Jedenfalls gehört er zu den besten volkstümlichen Schriften. Möge auch sein neuer Gang gesegnet sein!

Hirschberg, den 1. Juli 1882.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine

## Buch- und Steindruckerei

nach meinem Hause Langstraße 2 (vis-à-vis der Apotheke) verlegt habe.

Hochachtungsvoll

**Hermann Kloss.**

## Die deutsche „Phönix La. A.“-Nähmaschine

ohne Schiffschen, ist die neueste und vollkommenste Nähmaschine der Gegenwart; sie ist einfacher in der Handhabung, hat einen viel schnelleren und leichteren, gänzlich geräuschlosen Gang und garantiert durch die rotirende Bewegung des Mechanismus eine fast doppelt so große Ausdauer, wie jede andere Familien-Nähmaschine. — Die „Phönix La. B.“ verbindet mit obigen Eigenschaften: starken Bau, hohen Hub, großen Durchgangsraum, und ist die beste jetzt existirende Schneider-Nähmaschine. Alleinige Fabrik-Niederlage für Hirschberg und Umgegend bei

1784

**Jul. Dressler & Co.,**  
Schildauerstraße.  
Nähmaschinenlager u. Reparaturwerkstatt für sämtliche Systeme.  
Plissé-Press-Anstalt.

Meine als vorzüglich bekannten

conservirten

Stangenpaspel, junge Zuckerschoten, Bruchspargel, Schneide- u. Brechbohnen, junge Kartoffeln, Teltower Rübchen, Steinpilze, Champignons, Gemüse-Mélange, junge Suppenerbsen, sowie feinste, unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmackes in indischem Zucker eingemachte

Compotfrüchte, als:

Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pfauen, assortierte Früchte, Pfirsiche, Aprikosen, Hagebutten, Stachelbeeren, Mirabellen, Melonen.

Apfel-, Himbeer-, Johannisbeer-Gelée;

ferner getrocknete

Trüffeln und Champignons, als auch Krebschwänze, Krebsbutter, Mixed- und Senfspicke, Oliven, Perlzwiebeln, Pfeffergurken, Kapern, Trüffeln, Champignons, Morcheln (in Gläsern und Dosen), Helgoländer Hummer, Sardinen à l'huile, Beefsteak,

gebratene Krammetsbögel und Rebhuhn, Krammetsbögel- und Rebhuhn-Pain (wie Pasteten),

Straßburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, sowie feinste Emmenthaler, Limburger, Gothaer Hand-, Altenburger Bier-, Neufchâtelier und Kräuter-Käse

P hält empfohlen und versendet

**Louis Schultz.**

Für Naucher!

Alten, guten

**Portorico-Zabaf**  
(in Rollen von 2-3 Pf.) empfiehlt zum billigen

Preise von 60 Pf. per Pf.

1842 Paul Spehr.



1 sehr großes Ackerpferd,

1 anderes Ackerpferd,

sind zu verkaufen und

1 Paar starke Nutzpferde

werden gekauft auf dem

Rittergute Maasdorf

bei Spiller.

1112 „Sehr dankbar“ bin ich für die

Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: „Der Krankenfreund“, denn ich ersehe daraus, daß es

vielfach selbst für Schwerkränke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und

ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriften ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

## Schönen grünen Caffee

a Pfund 80 Pf. 1801 Paul Spehr.

Heut empfing

sehr schönen geräucherten Lachs

geräuch. und marin. Alal

P Louis Schultz.

**Cuba-Canaster,**

fein und grob geschnitten, 1/2 Pfund für 25 Pf. bei 1843 Emil Jaeger.

**Schönen großfrüchtigen Reis**

5 Pfund 90 und 80 Pf. 1800 Paul Spehr.

**Zeug-Damenstiefel**

mit Zug verkaufe ich von jetzt ab, um damit zu räumen, zu Spottpreisen.

1673

**J. A. Wendlandt.**

Zwei kräftige Arbeitspferde 1840

und drei Spazierwagen sind preiswert zu verkaufen. Wo?

zu erfragen in der Expedition der „Post“.

**Wagen-Verkauf.**

Einen fast neuen Sommer-Omnibus, einen 2-spännigen und einen 1-spämmigen Halbdreier, eine Aufsatzzarthe, sowie einen Fleischerwagen und einen Wagen für Grüngesäßhändler verkaufst billig

H. Beer, „3 Kronen“.

**In Schreiberhau**

im Riesengebirge ist das maßst. neu erbaute Hausgrundstück Nr. 23,

bisher Gasthof, nahe der evang. Kirche gelegen, sehr billig zu verkaufen durch die Besten Kaufmann P. Kahle in Warmbrunn und Arthur Gerlach in Schreiberhau.

1844

**Beroren**

wurde in Hermendorf ein blaudeiner Sonnen-schirm. Der Finder wird gebeten, denjelben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

1841

Eine freundliche Wohnung, schönste Aussicht, bestehend aus drei Stuben, Küche und Beigeß, ist sofort oder auch zu Michaeli zu vermieten bei

A. Berndt, Brücken 2.

2 Stuben für 40—45 Thlr. zu mieten gesucht. Offeren W. R. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1806

**Riesengebirgs-Verein.**

(Section Hirschberg.)

Mittwoch den 5. Juli 1882:

Excursion nach dem Stangenberge

bei Verbisdorf.

Rendezvous 1 Uhr Nachm. an der Gnadenkirche.

Außerdem: Verschiedene Besprechungen und Wahl von vier Beisitzern.

1845